

"Stargagen" - einst und jetzt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu stellen. — Sicher scheint jedenfalls zu sein, daß sich Reinhardt gegenwärtig intensiv mit den Problemen der Filmkunst innerlich zu beschäftigen und die dieser jungen Kunst adäquate Ausdrucksform zu suchen scheint, deren Ideal nach seiner Ansicht Charli Chaplin bisher am nächsten kommt, als Schöpfer eines genau der Eigenart der stummen Kunst angepaßten Spieltypus.

Wir haben bei der Betrachtung der hier zur Besprechung stehenden Filmsonderrnummer bei der Persönlichkeit dieser zwei deutschen Regisseure länger verweilt, einmal, weil wir mit Recht annehmen, daß diesen beiden aus unserem Leserkreise besonderes Interesse entgegengebracht wird, zum anderen, weil diese Ausführungen ihnen wohlbekannter Männer unseren Lesern den Wunsch erwecken sollten, auch die fremden Ansichten kennen zu lernen. — Denn nichts kann unseren eigenen Horizont mehr erweitern und dadurch nicht nur uns selbst, sondern letzten Endes unserer ganzen Industrie mehr nützen, als gründliches Studium der im Ausland bewährten Methoden.

(Aus „Lichtbildbühne“.)



„Stargagen“ — einst und jetzt.

In ihren „Komödienfahrten“ zieht Karoline Bauer interessante Vergleiche zwischen den Stargagen von einst und jetzt. So spielte der berühmte Konrad Eckhof in Hamburg die ganze Woche für 1 Taler 16 Groschen, Iffland lange Zeit sogar für 1 Taler, Ackermann und seine spätere Frau, die geniale Schröder, Mutter des großen Friedrich Ludwig Schröder, erhielten bei der Schönemannschen Truppe, deren ganzer Wochenetat überhaupt nur 1 Taler 8 Groschen betrug, eine vielbenedete wöchentliche Sage von 2 Talern — und Schönemann ließ Frau Schröder ziehen, weil sie die Kühnheit hatte, eine Zulage von wöchentlich 12 Groschen zu verlangen. Friedrich Ludwig Schröder, Direktor, Theaterdichter, Schauspieler, Tänzer, Sänger, alles in einer Person, und alles in künstlerischer Vollendung, bezog zusammen mit seiner Gattin eine Wochengage von 20 Talern. Und wie wurden der große Hanswurst Drehausen und Konsorten selbst im kaiserlichen Wien Maria Theresias bezahlt! Sie durften wöchentlich ihre Rechnungen einreichen — und da heißt es auf einem alten Blatt:

Diese Woche 6 Arien gesungen à 1 Fl.	6 Fl. — Kr.
Ein Mal in die Luft geflogen	1 " — "
Ein Mal ins Wasser gesprungen	1 " — "
Ein Mal begossen worden	— " — "
Ein Mal Prügel bekommen mit zwei blauen Flecken à 34 Kr.	1 " 8 "
Zwei Ohrfeigen erhalten	1 " 8 "
Einen Fußtritt erhalten	— " 34 "
Drei Verkleidungen à 1 Fl.	3 " — "
Summa	14 Fl. 24 Kr.

worüber dankbarlichst quittiere.

